

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

6.8.1879 (No. 94)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933167](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933167)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mart.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corps-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 94.

Oldenburg, Mittwoch, den 6. August.

1879.

Strafe für weibliche Eitelkeit und Unnatur.

In einer Provinzialstadt Niederschlesiens wurde ein Ballfest in ebenso tragischer als beklagenswerther Weise gefeiert. Eine junge Dame von blühender Schönheit hatte die Liebhaberei für eine sogenannte „schöne Figur“ schon seit langer Zeit in so gesundheitswidriger Weise betrieben, daß die „Enge“ ihrer reizenden Taille sprüch- wörtlich geworden war. Man hielt allgemein diese Tortur für übermenschlich. Auf erwähntem Ball nun erregte die weibliche Unnatur und Abnormität ihrer Figur wiederum allgemeines Aufsehen.

Zweimal hatte sie bereits mit ihrem Tänzer den Saal jubelnd durchflogen, da — plötzlich ein allseitiger mark- erschütternder Aufschrei des sie bewundernden Publikums — die reizende Unglückliche liegt auf dem Boden — Alles stürzt herzu: — umsonst, — ihr Tänzer hatte die letzten Schritte mit einer Leiche getanzt! Alle Belebungsversuche blieben erfolglos, ein Schlaganfall hatte sie getödtet. Ein ernster Mahnruf für solche Mütter und Töchter, welche in dieser Beziehung geradezu unverbesserlich scheinen! Möchten doch endlich unsere Frauen und Jungfrauen einmal einsehen lernen, wie wenig die Unnatur, — und eine solche ist die sogenannte schön sein sollende Wespentaille — den Vor- bildern wahrer echt weiblicher Anmuth und Schönheit ent- spricht. Eine solch naturwidrige Puzsucht muß einen fein gebildeten ästhetischen Sinn geradezu beleidigen, mit Wider- willen erfüllen!

Gegen diese Unsitte des Schnürens und engen Tragens der Kleider und Schuhe mit den Aufsätzen ist schon so viel geschrieben und gerügt worden, daß die Möglichkeit eines so furchtbaren Falls geradezu in Erstaunen setzen muß. Leider wird die frevelhafte Eitelkeit und die mit ihr Hand in Hand gehende Mode-, Puz- und Vergnügungssucht — der gefähr- lichste Feind aller echt weiblichen Anmuth, Schönheit und Sitte — selbst von vielen Müttern junger Mädchen syste- matisch gepflegt oder doch geduldet! In unserer so ernsten Zeit des harten Kampfes um's Dasein wäre es im Inte- resse des Glückes der Familien und der Zukunft der Töchter endlich hohe Zeit, die Töchter zu tüchtigen praktischen Hausfrauen heranzubilden, anstatt wie es leider nur zu häufig noch vorkommt, — für den Salon zu erziehen, wohin die wenigsten kommen, zu Pierpuppen und Modestrauclens. Die sozialen Mißstände: der Verfall des Familienlebens, der Ruin so vieler Ehen, die daraus hervorgehende Verwilderung der Jugend — oben infolge der Verzeihung und Verwöhnung — unten infolge der Verwahrlosung — werden immer bedenklicher und müssen dem

allmäligen Niedergange, dem Verfall der Gesellschaft ent- gegentreiben! Deshalb sollte von Seite des Staates mit aller Strenge dem Unfuge, der mit der weiblichen Bildung und Erziehung getrieben wird, durch Gründung von Staats- Töcherschulen und Lyceen dem Bedürfnis nach einer gründ- lichen allseitigen und vor allem harmonischen Frauen- bildung abgeholfen werden. Wahr ist und bleibt das Wort des Dichters: „Gebt uns erst bessere Mütter, dann werden wir auch bessere Menschen und in Folge dessen auch wieder menschenwürdigere Zustände und Verhältnisse haben.“ Die wahre Erziehungs-Reform muß also mit der Heranbildung der Mädchen zum Mutter- und Erzieherberufe beginnen, sonst ist Alles auf Sand gebaut.

Rundschau.

Deutschland. Die Nachrichten über das Befinden des **Kaisers** lauten fortwährend sehr befriedigend. Seine Majestät erfreut sich des besten Wohlseins, unternimmt längere Promenaden und Ausflüge in die schönen Umge- bungen Gasteins und erleidigt dabei die täglich laufenden Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise.

Auf der Reise des **Kaisers** nach Preußen, Pommern und dem Reichslande werden sämtliche Prinzen den Kaiser begleiten. In Pommern wird der Kronprinz als Statthalter von Pommern die Honneurs machen. Für Straßburg ist auch der Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin in Aussicht gestellt.

Bei der Anwesenheit Seiner Majestät des **Kaisers** in Elsh-Bothringen während der Herbstmanöver wird der künftige Statthalter für das Reichsland Generalleutnant v. Mantensfel noch nicht in Funktion sein. Derselbe wird sein Amt erst im Oktober antreten, bis die Frage sich geklärt hat, ob der Corpscommandeur General v. Fransecky in seiner militairischen Charge verbleibt oder nicht. General Fransecky ist älterer General als der künftige Statthalter, und daraus entstehenden möglichen Collisionen will man aus dem Wege gehen. Entweder wird der bisherige Commandirende in dem Reichslande seinen Abschied nehmen oder das General- commando nach Metz verlegt werden.

Zur **Kaiserbegegnung** in Gastein schreibt man, Kaiser Wilhelm habe schon von Ems aus in einem persön- lichen Schreiben dem Kaiser von Oesterreich den Wunsch nach einer persönlichen Zusammenkunft in Salzburg ausge- drückt, da es bei seinem hohen Alter immerhin zweifelhaft sei, ob er im nächsten Jahre wiederkommen könne. Kaiser Franz Joseph habe hierauf geantwortet, daß er seinen Freund und Gast in Gastein besuchen werde.

Der Tag der Ankunft des **Kaisers** in Metz ist nun- mehr endgiltig auf den 24. September festgesetzt worden.

Prinz Wilhelm hat die Universität Bonn nun verlassen, wird einige Zeit auf Reisen gehen, die sogenannte Tour machen und dann, wie man hört, in das 1. Garde- Regiment z. F. wieder eintreten.

Ihre Königliche Hoheit die **Herzogin Alexandrine** von Mecklenburg-Schwerin war bei dem Tode ihres Gemahls, des Prinzen Wilhelm, von welchem sie befanntlich getrennt lebte, gegenwärtig. Sie hatte das einzige Kind, die elf- jährige Prinzessin Charlotte, an das Sterbebett des Vaters gebracht, nachdem vor acht Tagen Telegramme von Seiten des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin eingelaufen waren, daß der Zustand des Kranken keine Hoffnung mehr gebe.

Die Nachricht, daß für die **nächste Reichstags- session** eine Revision des Strafgesetzbuches bevorstehe, dürfte sich in größerem Umfange nicht bewahrheiten, obgleich es nicht ausgeschlossen ist, daß einzelne Theile vom Bundes- rathe für revisionsbedürftig erachtet werden können.

Die **zahlreichen Beurlaubungen** höherer Militär- personen in Berlin (es sind beispielsweise der commandirende General, die beiden Divisions-Generale, Regiments-Comman- deure u. s. w. beurlaubt), sind mit dem 20. d. M. beendet, weil dann die Herbstübungen ihren Anfang nehmen. Nach Beendigung derselben, beziehentlich nach der Rückkehr der Truppen in die Garnisonen erfolgt die Entlassung der aus- gedienten Soldaten zur Reserve, während die Neueinstellung der Rekruten in der ersten Novemberwoche erfolgt. Von gegen Ende September bis dahin sind die Truppentheile lückenhaft.

England. Die Gegner der Regierung haben sich der Frage wegen der Prügelstrafe bei Heer und Flotte bemächtigt und schlagen daraus politisches Kapital. In London fand bereits eine große Arbeiterversammlung statt, welche die Prügelstrafe in folgender Resolution verurtheilte: „Die Veranlassung betrachtet die Peitschenstrafe als ein schmach- volles Ueberbleibsel des Barbarismus, als gänzlich nutz- los zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als dazu an- gethan, die niedrigste Verbrecherklasse zu entehren, und die Massen zu brutalisieren, und beschließt hiermit, daß die Zeit für die gänzliche Abschaffung der Anwendung der „Rake“ in der Armee und Marine erschienen sei.“

Italien. Unstreitig hat Italien dem alten Garibaldi unendlich viel zu danken und es steht der Regierung gut an, die ziemlich excentrischen Neigungen des Alten von der Ziegeninsel, so lange sie nicht als direct staatsgefährlich er- scheinen, gewähren zu lassen. Indessen hat es doch Aufsehen

Cheliches Leben.

Eine Novelle.

Nach dem Englischen bearbeitet von **L. Du Bois.**

(Fortsetzung.)

„Ich wünschte aber doch, daß Du einen Arzt kommen ließe!“ fuhr er in eben so frostigem Tone fort.

„Theu nur nicht, als wärest Du besorgt um mich. Ich bin ganz wohl.“

„Du bist nicht wohl, Anna.“

„Soll ich etwa krank sein? Vermuthlich hat dieser Wunsch den Gedanken bei Dir erzeugt,“ versetzte sie kalt. „Reiche mir das Brod und lasse mich zufrieden, ich bin ganz gesund.“

„Dennoch muß ich hierin meinen Willen haben, und werde den Arzt kommen lassen.“

„Ich will ihn aber nicht sehen!“ antwortete sie. „Du bist heute auffallend besorgt um mich.“

„Das war wieder einmal eine von Deinen unange- nehmen Erwiderungen,“ sagte Lorenz in sehr sanftem Tone, während ein Blick des bittersten Hasses aus seinen Augen schloß.

„Die Wahrheit ist gewöhnlich nicht angenehm,“ versetzte Anna, „ich lasse mich nicht so leicht täuschen.“

Lorenz stand auf und verließ das Zimmer, denn er fühlte, daß es gefährlich war, länger zu bleiben. Ihr frecher Trotz schien sie zu ihrem Untergange gewaltsam hin- zudrängen.

„Es muß ein Ende nehmen!“ sagte er laut. Gott sei ihr gnädig!“

Eine drohende Gefahr lag vor Beiden, deren Ahnung in Lorenz ein fast teuflisches Gefühl erweckte. Sein eigent- licher Plan war grausam, aber er sollte ein Ausweg sein. Er war sicher in jeder Beziehung, sicher für die äußere

Chre, sicher für ihr Leben, und eben so sicher für ihn selbst. Der Plan war, wie gesagt, allerdings grausam, — aber hatte er nicht Grund genug dazu? Suchte er nur seinen Vortheil? — Nein, es war Nothwendigkeit, was ihn dazu trieb!

Unfähig länger im Hause zu bleiben, nahm er sein Gewehr und wanderte nach dem sogenannten „schwarzen Moor,“ einer zu seiner Besizung gehörigen wüsten Gegend, die zu seinen jetzigen Empfindungen so wohl paßte. Kaum wissend, was er that und wo er war, brachte er den ganzen Tag auf den öden Klippen zu, unter einem solchen Sturme von Gefühlen, daß kein ruhiges Denken und Ueber- legen möglich war, und daß er nichts empfand als die bren- nende Gluth des bittersten Hasses. Mein der Abend kam, und er mußte in das Haus zurückkehren, das ihm schreck- licher war als das Grab, und zu den Ketten, die ihn wund drückten. Das Unrecht, das er begangen hatte, trug bittere Früchte.

Auf einem schmalen Pfade, wo kein Ausweichen mög- lich war, begegnete ihm plötzlich Marie Seston, mit ihrer Mutter. Zum ersten Male seit seiner Hochzeit sah er sie wieder, denn Marie war häufig abwesend gewesen, und Lo- renz hatte sie gemieden.

Jetzt ging er auf sie zu, reichte ihr wie früher die Hand, drückte die ihrige herzlich und begann ein Gespräch, aber mit schwerem Athem, unruhigem Blicke und so wild be- wegten Zügen, daß diese Erscheinungen selbst Marien nicht entgehen konnten.

Die Mutter dagegen bemerkte nichts und äußerte nach dem Scheiden gegen ihre Tochter nur, Mr. Grantley sei sehr herzlich gewesen, aber scheinbar nicht ganz wohl zu sein.

Marie erwiderte darauf, es habe ihr auch geschienen, als wenn er krank sei, aber sie habe sich sehr gefreut, ihn wiederzusehen, und wünschte nur, daß seine Frau ungäng- licher wäre, denn Lorenz Grantley sei der angenehmste Mann in der ganzen Umgegend.

Als Lorenz die Damen verlassen hatte, kehrte er augen- blicklich in das Gehölz zurück, blieb dort, bis es dunkel wurde, und kam erst spät nach Hause.

Nach dem Essen sich im Zimmer umschauend, um einen Gegenstand zur Unterhaltung zu finden und das tödtliche Schweigen zu brechen, bemerkte er auf dem Nebentische einen schönen Zweig einer Stechpalme liegen, dessen röhliche Beer- ren wie Blutstropfen am Holze hingen, und ein plötzlicher Gedanke erwachte in ihm.

„Ein schöner Zweig,“ sagte er, ihn in die Hand neh- mend und seine Frau scharf anblickend, „aber die schönste Blüthe dieser Art, die ich gesehen habe, fand ich einmal in einem kleinen Dorfe vor dem Hause einer armen Frau. — Wie war doch ihr Name?“ fügte er sinnend hinzu. „Ach ja, Jane Gilbert! — Alles ist mir noch so deutlich erinnerlich, als wenn es erst gestern gewesen wäre, — der kalte und unfreundliche Dezembertag, der Dornbusch mit seinen rothen Beeren, und die blondhaarige Bauersfrau, über deren Hausthür „Jane Gilbert“ auf einem kleinen Schilde geschrieben stand.“

Eine plötzliche Blässe, welche Anna's Gesicht überzog, ein leichtes Zucken ihrer schlaf herabhängenden Unterlippe und eine unwillkürliche Bewegung mit der Hand über ihr Haar waren die einzigen Zeichen, welche verriethen, daß die Erwähnung jenes Namens sie berührt hatte, aber die von Lorenz sehr wohl beachtet wurden.

„Ich mag das Zeug nicht!“ sagte sie und warf den Zweig in das Feuer.

„Warum denn nicht?“ fragte Lorenz.

Anna schwieg und machte ein einfältiges Gesicht.

„Gagly ist ein hübsches Dörfchen, das wohl eines Besuchs werth wäre,“ fuhr er fort. „Du solltest einmal hinfahren und Dir Jane Gilbert's schönen Dornbusch an- sehen.“

Anna's Gesicht wurde leichenbläß.

Ein nachtwandelnder Elefant. In Apolda, wo vor einigen Tagen der Circus Sanger Vorstellungen gab, ist Nachts ein Elefant ausgebrochen. Tags zuvor hatten die in einem Zelte auf dem Topfmarkte lagernden, an Pfählen und Ketten befestigten Elefanten dort durch das eiserne Thor des Dr. Stiehling'schen Hauses Leckerbissen empfangen, welche einen derselben veranlaßten, um Mitternacht unter Mitnahme seiner Fesseln das besagte Thor aufzudrücken und in Anbetracht der zu erwartenden kulinarischen Genüsse direct nach der Küche zu marschiren, woselbst er mit seinem Rüssel alle leeren Töpfe und Geschirre zertrümmerte, einige Fenster eindrückte und eine Thür demolirte. Die gesammte Apoldaer Schutzmannschaft machte sich auf die Elefantenjagd, doch die erst herbeigeholten Wächter erlösten die Bewohner von dem Eindringling.

Die Humanität, die alle Welt beleckt, hat sich noch nicht nach Finnland erstreckt. Aus Helsingfors meldet das "Tageblatt", daß in Ubo vor einigen Tagen eine Person, die eine alte Matte im Werthe von 5 Pf. gestohlen hatte, zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. In Finnland gelten bekanntlich heutigen Tags noch die ganz veralteten provinziellen Geseze, die namentlich was Diebstahl anbelangt, Strafe von unerhörter Strenge festsetzen.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.
Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.10	—	2.0	—	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	—	8.51
Von Leer	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von Quakenbrück	8.15	—	2.0	—	8.5
Von Osnabrück	—	—	2.0	—	8.5

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach Leer	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach Quakenbrück	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach Osnabrück	8.37	11.21	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 5. August 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,90	99,45
4% Oldenburgische Consois. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeverische Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landständische Central-Pfandbriefe	98,55	99,05
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. im Mart	149,60	150,60
5% Einw.-Vilbeder Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Vilbed.-Vilchener garant. Prioritäten	102,50	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	103,25
4 1/2% Carlshäuser Anleihe	102,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,50	103,25
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99	99,55
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,60	106,60
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94	—
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101	—
4 1/2% do. do.	100,75	101,75
5% Körbisborjer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1878)	130	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	146
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusti sch n) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen im Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 t. M.	169,30	170,10
" " London " 1 Lir. " "	20,445	20,545
" " New-York i. Gold " 1 Doll. " "	4,18	4,23
Holländ. " Banknoten für 10 Gldn. " "	16,85	—

Anzeigen.

Immobil-Verkauf.

Ellwürden. Die Erben des weil. Hausmanns Carl Ferd. Nicolaus Bohle zu Heering beabsichtigen ihre zu Abbehauserwisch belegene Hofstelle, groß 19,9364 ha, und zwei zu Westmoorsee belegene Parzellen Landes, groß 3,3045 ha, durch den Unterzeichneten öffentlich meißbietend zu verkaufen und ist zweiter Verkaufstermin auf

Dienstag, den 12. August d. J., Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale festgesetzt. Käufer lade mit dem Bemerkten ein, daß die zu Westmoorsee belegenen Parzellen auch separat zum Aufsat kommen.

Carl Bätjer, Auct.

Zwei junge Mädchen,

im Kochen und Haushalt erfahren, suchen auf November Stelle als Mamsell oder zur Stütze der Hausfrau.

Sumke's Restauration.

Es werden auf November zwei junge Mädchen gesucht, welche das Kochen und den Haushalt zu erlernen wünschen.

F. Sumke.

Ich suche auf sofort ein **Kinder mädchen.**

F. Sumke.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst, **Langestrass Nr. 6.** (neben dem Kappan), als **Uhrmacher** etablirt habe.

Mein Lager von **goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren, Pariser Pendulen, Regulatoren und allen Arten Wanduhren etc.** empfehle aufs Beste.

Reparaturen jeder Art werden unter **Garantie** billigst ausgeführt. **Oldenburg, 1879.**

Hochachtungsvoll
H. Lütje,
Uhrmacher.

Torfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von trocknen Torf, Buchen-Brennholz, (klein zerhackt) und Steinkohlen zu billigen Preisen. Frühzeitige Aufträge auf Winterbedarf erbeten.

J. F. Carstens.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.

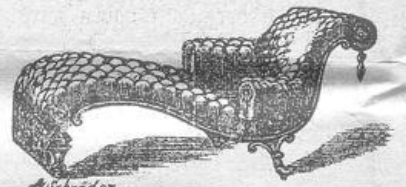
Lieferung von complete Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.
Die Direction.

Das

Polster-Möbel-Lager

von

F. Tilcher,
Rosenstraße 36,



empfehl ich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Oldenburg. Mein

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei Bedarf bestens empfohlen.

H. Engelke,
Georgstraße 14.

Mozart-Beethoven-Pianinos

in ganz neuer brillanter Ausstattung (imitirt Ebenholz) empfehle als sehr preiswerth und unter mehrjähriger Garantie.

H. Syvarth,
Georgstraße 11.

Karl Wille,
Küper,

Oldenburg, Staufstraße,

empfehl Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkarnen und Buttergeschirre, Littermaße (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser, Schiefe, Schuppen, Rollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.